

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelmstrasse 20, St. Pauli.

Insertionspreis  
pr. dreispaltige Petitzeile  
über deren Raum 20 A.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 A,  
unter Kreuzband A 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 8619  
eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 A pr. Zeile berechnet.

## Zur Beachtung!

Da unsere süddeutschen Abonnenten gern schon am Sonnabend in den Besitz der „Neuen Tischler-Zeitung“ gelangen wollen, so werden wir von jetzt ab mit der Expedition schon des Donnerstags beginnen und mit der Redaction des Dienstags abschließen. Die Berichte, welche zunächst berücksichtigt werden müssen, bis spätestens Dienstag Mittag in unsern Händen sein.

Die Redaction und Expedition  
der  
„Neuen Tischler-Zeitung“.

## Ist das Elend aus der Welt zu schaffen?

Mit jedem Tage häufen sich die Nachrichten über den wirthschaftlichen Nothstand, der aller Orten in unerhörtem Maße herrscht. Zwar haben auch ältere Generationen nach einem Aufschwung der Gewerbe eine Zeit des Stillstandes und des Druckes durchmachen müssen, aber vorherrschend waren die Zeiten des Aufschwunges, nur in längerem Abstand kehrten die Stockungen wieder, und auch diese in milderer Gestalt als heute. Wie hat sich das alles in den letzten Jahren verändert! Noch sind die verheerenden Folgen der großen Katastrophe des vorigen Jahrzehnts nicht verschwunden, da tritt bereits eine neue weltwirthschaftliche Krise ihren Umgang an. Jenseits des Oceans hat sie diesmal begonnen, dann faßte sie in England und Frankreich festen Fuß, und nunmehr zittert ganz Europa unter ihrer Herrschaft. Das Elend nimmt nicht überall dieselben Formen an. Hier zeigt es sich in der Zunahme der Selbstmörder und Verbrecher, dort in der Vermehrung der Bettler und Almosenempfänger, hier verkrücht es sich still in seine Winkel und Keller, dort bricht es in lauten Thaten der Verzweiflung hervor — aber überall schwillt es an, und noch hat keine Kunst der Regierungen es einzudämmen vermocht. Alle Mittel der alten Wirthschaftspolitik sind vergebens versucht worden. So hatten Deutschland und England ihren Freihandel, als der Zusammenbruch der sechziger Jahre erfolgte; heute haben fast alle Staaten sich mit Schutzzöllen gegen das Ausland umgeben, und gerade die Länder, welche am längsten diese Wege wandeln, Frankreich und Nordamerika, liegen heute am schwersten darnieder.

Ist damit nicht bewiesen, daß die allgemeine Verarmung unabänderlich ist und daß wir uns entsetzend in das Unabänderliche zu fügen haben?

Viele ernste und nachdenkende Leute werden diese Frage, wenn auch widerstrebend, bejahen. Sie sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die industriellen Länder über das zulässige Maß der Bevölkerung hinausgewachsen sind, daß sie nicht mehr so viel Güter erzeugen oder eintauschen können, um alle Bewohner auskömmlich zu erhalten. Zu viel Köpfe — und zu wenig Waaren! an diesem Widerspruch geht nach ihnen unsere Kulturwelt wie an einer verzehrenden Krankheit zu Grunde. Und zwar nothwendig zu Grunde, denn nach dieser Anschauung ist die Vermehrung der Menschen eine so starke, daß es immer zuviel verlangende „Mäuler“ geben wird.

Aber ist diese Anschauung denn richtig? Wir können nicht soviel produciren, wie wir brauchen?! Aber produciren wir denn überhaupt, soviel wir können? Stehen nicht vielmehr unsere Werkstätten und Fabriken zu einem großen Theile, wie vom Schläge gelähmt, stille? Wenn sie alle in Thätigkeit versetzt würden, wöhl ein Gütereichthum müßte ihnen entströmen, und wie reichlich würden alle leben können, wenn dieser Gütereichthum Allen zu Gute käme! Wir haben zu wenig Güter?! Aber jammern und klagen unsere Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute — und auch unsere Landwirthe nicht gerade darum, daß von allen Waaren zu viel da ist, daß sie bankrott werden, daß sie ihre Arbeiter entlassen müssen, weil zu viel producirt werde, eine Ueberproduction eingetreten ist?

Und in der That, unser Elend rührt nicht daher, daß es an irgend etwas fehlt oder fehlen würde, wenn man in allen Gewerben thätig wäre. Nein, gerade der Ueberfluß macht uns elend und arm.

Aber muß das so sein? Wenn wir durch großartige technische Fortschritte mit halbsoviel Arbeit dasselbe leisten können, muß das so sein, daß wir alsdann die Hälfte der Arbeiter fortschicken und ihrem Schicksal, d. h. dem Hunger und der Noth überlassen — oder wäre es nicht unsere Aufgabe, hier für alle eine Arbeitserleichterung zu schaffen, so daß es allen besser erginge? Wenn wir zuviel von allen Gütern schufen, wenn wir, wie es heute der Fall ist, eine weltwirthschaftliche Ueberproduction von allen Bedarfsgegenständen, selbst bei den Lebensmitteln, bei Getreide und Fleisch haben, muß das so sein, daß alsdann wegen des stockenden Absatzes die Arbeiter nicht das Brod gegen ihren Hunger und die Kleidung gegen ihre Blöße mehr haben, und daß auch ein

großer Theil der Unternehmer in die hoffnungslosen Tiefen des Proletariates hinabsinkt? Muß es so sein, daß, wie es jetzt eintritt, mit dem Ueberfluß, der Ueberproduction an allen Gütern die Entbehrung an allen Gütern wächst? Oder müssen wir nicht dahin streben, daß der wachsende Reichtum in Zukunft auch das wachsende Glück eines Volkes begründe?

Man sieht, es ist nur ein festerer Aberglaube, der uns die heutige Noth als etwas Unabänderliches lehrt. Nein, es sind alle Vorbedingungen für ein ungemessenes Glück des ganzen Volkes vorhanden, und wenn diese Voraussetzungen des Glückes heute in eben so viele Förderungsmittel der Noth umschlagen, so ist daran nur ein überlebtes Wirthschaftssystem schuld, das zu ändern in der Hand des Volkes liegt, wenn es seine Lage einmal klar erkannt haben wird.

Diese Erkenntniß verbreiten zu helfen, wird unser erstes und unablässiges Bemühen sein.

## Arbeiterstatistik und Organisation.

Vor einiger Zeit ging durch eine Reihe von Blättern ein Artikel unter der Ueberschrift: „Die Zahlenreihe“, welcher sehr beachtenswerthe Winke für die Arbeiterwelt enthält und daher werth ist, daß derselbe wenigstens im Auszuge die weiteste Verbreitung findet:

„Die Arbeiterpresse hat sich das Verdienst erworben, dem Volke die ziffermäßige Darstellung socialwirthschaftlicher Thatsachen und Vorgänge etwas näher gebracht zu haben.

Keine Classe hat ein größeres Interesse an der Pflege dieser Wissenschaft als die Arbeiter. Die wissenschaftlichen Entscheidungsschlachten des Proletariats werden auf dem Felde der Statistik geschlagen werden.

Von entscheidendem Einfluß ist die Erziehung in den Gewerkschaften, die berufen sind, wenn ihre Aufgabe richtig erfaßt wird, ein hochwichtiges Organ der Statistik zu werden. Die Arbeiterverbände sollen ihre Mitglieder praktisch unterweisen und stetige Aufnahmen über die Arbeitsverhältnisse ihrer Branche vornehmen. Wenn es richtig ist, daß eine durchgreifende gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterwelt die Grundlage für die sociale Um- und Umbildung sein wird, so muß die statistische Function derselben hoher eine ihrer bedeutsamsten Lebensäußerungen sein. Der Leiter des Bureaus für Arbeiterstatistik in Ohio,

Mr. Eustey, hat anerkennend hervorgehoben, daß er erst von der Zeit an eine sichere und genügende Basis für seine Untersuchungen gewonnen hat, seitdem er seine Fragebogen ausschließlich an Arbeiter ausschickte. Von diesen erhält er ungeschminkte, ehrliche und klare Auskunft über die Lage der Dinge auf dem Arbeitsmarkte.

Noch aber herrscht im großen Publicum und auch bei den Arbeitern, den sonst so fleißigen, eine ausgesprochene Zahlenfurcht. Noch sind die meisten nicht geschult, die Zahlenbilder in Vorstellungen, die Ziffern in Gedankenreihen anzusehen. Das Leiden der Zahlenfurcht äußert sich in einem ungemessenen Respekt vor Zahlen und Tabellen und in der Neigung, dieselben mit feberhafter Schnelle zu überschlagen. Aber wer schwimmen lernen will, muß in's Wasser gehen und wer die Zahlen nicht lesen will, der wird nicht statistisch denken können. Wer aber als classenbewußter Arbeiter nicht mit statistischen Daten zu operiren versteht, beraubt sich einer Schutz- und Trugwaffe, wie sie vorzüglicher kaum zu finden ist. — Daß die Förderung und Ausübung der Arbeiterstatistik eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiterorganisationen, diese Einsicht hat in letzter Zeit überraschend schnelle Verbreitung gefunden. Ein Zeichen dafür ist u. A. die stetig steigende Nachfrage nach statistischen Fragebogen bei Nohleders Bureau in München Seitens der deutschen Fachvereine.

Allelei von Max Hirsch.

Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 3. April einen Artikel, welchen wir hier wörtlich folgen lassen. Das genannte Blatt schreibt:

65,000 deutsche Arbeiter haben den hohen Werth der deutschen Gewerkschaften erkannt und sich denselben angeschlossen — so lönte es im vergangenen Jahre wiederholt aus den Spalten des „Gewerkschafts“ an unser Ohr. Im Ausschneiden ist Max Hirsch bekanntlich groß, allein er hängt sich stets in eigenen Netze. Beweis: In Nr. 11 des „Gewerkschafts“ ist das „Wahltableau“ der für den am 16. Juni e. in Halle stattfindenden Verbandstag zu wählenden Abgeordneten veröffentlicht. Darnach beträgt die Zahl der Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften 49,492. Also fehlen bloß 16,000 von 65,000. Dabei haben wir aber Grund anzunehmen, daß auch die Zahl von 49,492 noch zu hoch gegriffen, indem beispielsweise angegeben ist, daß die Maschinenbauer ca. 15,000 Mitglieder hätten, während wir uns erinnern, daß im „Regulator“ i. B. ein Klagebuch darüber angehängt wurde, daß der Gewerkschaft dieser Branche gegenüber dem Stande (obige Zahl) zu Anfang des Jahres 1885 bedeutend zurückgegangen sei.)

In Nr. 11 der „Neuen Bistlerzeitung“ macht der Vorstand der Hamburger Centralcasse der Tischler bekannt, daß die Casse im 1. Quartal d. J. mit einem Deficit abschließen werde und giebt dann den Rath, die Krankencasse auf das Geringste zu handhaben. . . . Deshalb macht sich Hirsch manig und schreibt in Nr. 12 seines Organs: „Das ist also das Resultat der „billigen Beiträge“, durch welche man die Arbeiter angelockt hat und angelockt!“

Wir brauchen die Tischlercasse nicht in Schutz zu nehmen, die wird sich schon selbst rathen, aber nur unsere Leser zu zeigen, daß Hirsch nur nach dem bekannten „Halbes Dieb“ handelt, sei mitgetheilt, daß in Nr. 11 des „Gewerkschafts“ der Jahresbericht des Gewerkschafts der Schuhmacher pro 1885 veröffentlicht ist, in welchem es heißt:

... In 1. Qu. (1885) betrug die Ausgabe M. 5220,83 mehr als die Einnahme.

Hierzu: „Es haben somit die Ueberschüsse der drei letzten Quartale die M. 5220,83 Reinertrag des 1. Quartals nicht geholt.“

Das ist tief trübsal! Wenn eine Casse im 1. Quartal eines Jahres ein Deficit erleidet, so mag das wohl in den Augen der Menge, der vom Cassewesen eine Meinung hat, ein schlimmes Zeichen sein, aber von Max Hirsch, der die „billigen, besonnenen Beiträge“ in Schutz hat, kann man allerdings doch verlangen, daß er die Ursachen eines Deficits im 1. Quartal kenne.

\*) Die Zahl der Mitglieder betrug nach einer veröffentlichten Statistik über die Arbeiter von 1885.

\*\*) Der Gewerkschaftsverband hat 4000 Mitglieder. Wenn die Tischler, die 20,000 Mitglieder zahl, dem Gewerkschaftsverband beitreten, so wird er ca. M. 50,000 Deficit machen!

Die Leser sehen also aus obigen Citaten, daß die Gewerkschaften selbst mit ihren theueren Beiträgen deficirten!

Mit welchem Rechte Hirsch Anderen vorwirft, daß sie durch „billige Beiträge“ die Arbeiter anlocken, darüber belehrt uns übrigens Herr Ramin, Vorsitzender des Gewerkschafts der Maschinenbauer, in Nr. 9 des „Regulator“. Herr Ramin behandelt dort die „Nächsten Aufgaben der Gewerkschaften“ und leistet den Satz:

Freilich wird es schwer halten, das nachzumachen, was die beiden genannten Vereinigungen (Deutscher Buchdrucker-Verband und Englische Maschinenbauer) vorgemacht haben, weil die Mittel hierzu nicht in dem Maße vorhanden sind. Es ist dieses ein Fehler, der bei Gründung der Gewerkschaften gemacht und schwer zu verbessern ist. Damals setzte man einen recht geringen Beitrag (1) fest, damit der Beitritt erleichtert wurde, die Masse sollte es bringen. Doch die Erfahrung hat gelehrt, daß dieser Grundsatze bei der Kranken- und Invalidencasse nicht aufrecht erhalten werden konnte, sondern bald Erhöhungen der Beiträge eintreten mußten. Dasselbe wird geschehen müssen für die Allgemeine oder Gewerkschaftscasse, wenn die wirklichen Ziele der Gewerkschaften, „dem Arbeiter in allen Lagen des Lebens zu helfen“, auch ganz zur Ausführung gebracht werden sollen.

Jede Bemerkung unsererseits ist hierzu überflüssig. Herr Hirsch aber ist durch diesen Satz eines enfant terrible arg in Harnisch gerathen und polemisiert nun im „Gewerkschafts“ gegen den „Zersplitterer“.

Daß es bei den Gewerkschaften mit ihren „gutsindigen Casse“ nicht so glänzend aussieht, als die Herren glauben machen wollen, dafür liefert uns die 9—15. M. Kranken- und Begräbniscasse des Gewerkschafts der Maschinenbauer, von der wir ziffernmäßigen Beleg haben, den Beweis. Wir haben bekanntlich in Nr. 42 unseres Blattes vor J. S. einen Vergleich zwischen den Beiträgen und Leistungen dieser und der Centralcasse der Metallarbeiter gebracht, wo wir gesehen haben, daß die Gewerkschaftler im Verhältniß zur Leistung bedeutend höhere regelmäßige Beiträge zahlen als die Mitglieder der Metallarbeitercasse damals vorübergehend erhöhte Beiträge. Das wollen sich die Leser vergegenwärtigen, um das Folgende richtig beurtheilen zu können.

Das Vermögen incl. der Filialcassenbestände der Kranken- und Begräbniscasse des gen. Gewerkschafts war ultimo 1884: Cassenbestand M. 17,880,49. Effecten M. 74,000. Summa: 91,880,49.

Und ultimo 1885 betrug das Gesamtvermögen der Casse (incl. Filialbestände) M. 96,506,87. Also gegen 1884 eine Mehrung von M. 4626,38.

Diese Mehrung resultirt aber keineswegs aus den Beiträgen, sondern hauptsächlich aus Zinsen, Eintrittsgeldern, Gewinn an verkauften Wertpapieren und zurückbezahlem Krankengeld. Aus den Beiträgen wurde soviel wie Nichts erübrigt. Und doch hätten nach denselben M. 20,000 erübrigt werden sollen, da M. 201,341,46 an Beiträgen eingingen. Der Generalrath hat deshalb die M. 20,000 für den Reservefonds einfach aus dem vorhandenen Vermögen, das unter günstigen Verhältnissen angesammelt wurde, gedeckt. Es erhellt also daraus, daß die Casse mit den jetzigen Beiträgen unzulänglich den gesetzlichen Reservefonds wird aufbauen können.

Das sind tröstliche Aussichten, nicht wahr, lieber Max? — Wie demüthigt Max Hirsch ist, über andere Casse zu Gerichte zu gehen und von ihren Deficits zu reden, erhellt man aber auch sehr aus dem Cassebericht der Hauptcasse des Gewerkschafts der Maschinenbauer.

Laufvermögensausweis und Cassebestand pro October 1885 war vorhanden (ohne Filialbestände) M. 87,578,77. December 1885 aber nur auf M. 81,393,90; und Januar d. J. M. 80,528,04 — also ist von October 1885 bis Januar 1886 ein Deficit von M. 7050,73 erwachsen. Da Februar, März und April noch zu den ungünstigsten Monaten gehören, so wird sich dieses Deficit noch ganz bedeutend vermehren!

Der Leser begreift nun wohl das „Halbes Dieb!“ So der Artikel, an welchen wir noch einige Bemerkungen anknüpfen wollen. Als wir die Notiz über unsere Casse in Nr. 12 des „Gewerkschafts“ zu Gesicht bekamen, beschloßten wir erst, sofort darauf zu antworten, dachten jedoch, es sei besser, solches — sagen wir — unerwartetes Manipulirvergehen gegenüber Mitgliedern des Gewerkschafts bekannt zu machen, als — haben“ Herr Hirsch und sein Adjutant Rolle gegen die Central-Casse vorgehen. Es ist den verantwortlichen Leitern des „Gewerkschafts“ anzuklagen, daß Herr Hirsch nur dem die Quartaalberichtigungen unserer und anderer Central-Casse veröffentlicht, wenn dieselben ein Deficit aufweisen. Der Herr Hirsch mag aus dem Deficit des 1. Quartals die M. 5220,83 Reinertrag des 1. Quartals nicht geholt, das ist tief trübsal! Unsere Casse hatte im 1. Quartal des vorigen Jahres

ein Deficit von M. 30 000 zu verzeichnen. Das war ein fetter Dissen für den Redacteur des „Gewerkschafts“, da konnte er so recht nach Seitenlust auf unsere Casse los-vollen; die Abrechnungen der folgenden Quartale aber — diese hatten große Ueberschüsse aufzuweisen — zu veröffentlichen, das wäre gegen alles Princip des Herrn Bolke gewesen. Derselbe wird sich auch wohl hüten, das Ergebniß des vorigen Jahres zu veröffentlichen, denn höchst unangenehm wird es ihm sein, daß unsere Casse im vorigen Jahre trotz des Deficits im 1. Quartal einen Ueberschuß von M. 106 527,52 aufweist und das Gesamtvermögen am Schlusse des Jahres M. 264 471,62 betrug. Nun, uns kann's gleich sein. Gerade dadurch, daß die Herren in der von ihnen beliebten Weise über unsere Casse verfallen, machen sie Propaganda für dieselbe. Den Beweis hierfür liefert wieder die in Nr. 12 des „Gewerkschafts“ gebrachte Notiz über das von uns zu erwartende Deficit im 1. Quartal. Wenngleich es eine nicht näher zu bezeichnende Fribolität ist, solche interne Mittheilungen von Krankencassen-Vorständen zu benutzen, um Gift und Galle auszuspüren, so ist dies doch das Princip dieser Herren, welche versicherten, für die Interessen der freien Casse einzutreten zu wollen!

Wir überwinden den Ekel über solches Gebahren und wollen nur noch bemerken, daß ein Theil anderer fortschrittlicher Zeitungen und die Scheerenredacture einiger Winkeltättchen die famose Notiz des „Gewerkschafts“ abgedruckt haben und uns so Gelegenheit geboten wurde, durch größere angesehene Zeitungen die Notiz auf Dasjenige zurückzuführen, was sie wirklich ist, und gleichzeitig unseren Jahres-Abschluß dadurch bekannt zu geben.

Durch Schmutz wird kein Schmutz beseitigt, es wird immer mehr Dred zusammenkommen. Die Mitglieder der Gewerkschaften werden immer mehr einsehen lernen, aus welchem Holze ihre Autoritäten geschnitzt sind und daß sie (die Mitglieder) Marionetten sind, welche an der von den Führern gezogenen Strippe hängen.

An die Clavierarbeiter u. Schreiner Deutschlands! Werthe Collegen!

Abermals ist eine Woche entschwunden und immer noch keine Aenderung eingetreten, es ist dies nun die sechste, seit wir im Strife liegen. Jetzt allmählig fängt die Sache an hartnäckig zu werden und können noch Wochen vergehen, bis die Sache ins Reine kommt. Herr Star. hält nach wie vor seine Forderung aufrecht, erst einzeln anzufangen, dann wäre er bereit, wieder einzeln mit Jedem zu unterhandeln; ein Ansinnen, das aus allerlei Gründen der Taktik nicht gebilligt werden darf und kann. Allmählig stellt die Firma Leite ein, die unter normalen Verhältnissen nie daran hätten denken dürfen, ins Geschäft zu kommen; es sind dies Leute, die moralisch todt sind und denen jede bessere Regung fehlt. Diese können uns zwar keine Concurrenz machen, allein die Sache schleppt sich dadurch in die Länge, und Wahlspruch der Firma scheint zu sein: „Der Zweck heiligt das Mittel.“ Collegen! Ein bedauerlicher Vorfall muß noch constatirt werden: Einer von uns ging also ins andere Lager über, und vier Mann von uns wollten demselben ganz in Gutem von seinem mit nichts zu entschuldigenden Vorhaben abreden, kurz derselbe nahm nicht nur die Arbeit auf, sondern verflachte gedachte vier Mann obendrein. Am 1. April fand die Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte statt, wovon das Resultat folgendes war: zwei Mann wurden zu 3 Tagen, einer zu 2 Tagen Haft, sowie alle drei Mann in die Kosten verurtheilt. Einer wurde freigesprochen.

Collegen! Ihr seht, daß unter solchen Umständen Alles eingesezt werden muß, den Leuten in der letzten Stunde den Rath nicht sinken zu lassen; es ist allerdings keine Kleinigkeit, diese nur 6 Wochen ziemlich knapp bemessene Unterstützung für hinreichend zu finden bei zahlreicher Familie, wo sich Jeder die größtmöglichen Entbehrungen auferlegen muß, wenn es nur halbwegs glatt abgehen soll. Sämmtliche deutsche Collegen haben bis jetzt geholfen und werden noch mithelfen, ein Personal zu unterstützen, welches im Grunde nicht daran dachte, zur letzten Mittel, dem Strife, zu greifen, denn die Mittel, welche bisher geflossen sind, geben ein beredtes Zeugniß von der Solidarität unserer sämtlichen Collegen, zugleich aber auch ein lautes Zeugniß, daß wir für eine gerechte Sache, für ein menschenwürdiges Dasein kämpfen, denn die Geldmänner müssen doch endlich an der Organisation und Solidarität der Arbeiter ein Bollwerk gegen sich erblicken sehen, welches ihrer Habgucht und Despotie gründlich ein Ende macht. Darum, Collegen, tretet ferner ein, den uns frivool aufgedrängten Kampf, der doch nun schließlich dem Ende entgegen gehen muß, in unserm allgemeinen Interesse mit Rath und That zu bewältigen und wir aus diesem mit Sieg und Ehren hervorgehen können.

Normale halbes Dieb! Mit collegialer Gruß und Handschlag. Der Vorsitzende der Strife-Commission. J. Wehlfeser, Münzgasse 170. Briefe und Gelder sind an diese Adresse zu richten.

**Bereine und Versammlungen.**

Mülheim a. Rh. Der Fachverein der Tischler hielt am 30. Februar eine Mitglieder-Versammlung ab mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Fachvereine“. Das Referat hatte Colloge Hengsbach aus Köln bereitwilligst übernommen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe durch klare und verständliche Ausführungen zur vollsten Zufriedenheit der Versammlung. Redner verlas dann zum Schluß noch die eingereichte Petition der Innungsmeister u. s. w. aus Nr. 3 der „Neuen Tischlerzeitung“ und empfahl ganz entschieden, gegen solches Vorgehen Front zu machen, da die Innung den Arbeitern noch nie etwas Gutes geboten hätte und unter heutigen Verhältnissen auch in Zukunft nichts Gutes bieten könnte, sondern ihre Bestrebungen dahin gingen, dem Arbeiter das obligatorische Arbeitsbuch in die Hand zu drücken. Diese Ansicht wurde einstimmig von der Versammlung unterstützt. Was unsere hiesigen Verhältnisse im Tischlergewerbe betrifft, so könnten dieselben bedeutend besser stehen, wenn eine stärkere Theiligung am Fachvereine vorhanden wäre. Vorigen Monat wurden hier auf dem Submissionswege 280 Schulbänke vergeben, wozu die hiesigen Meister eine Zusammenkunft hatten und einen bestimmten Preis festsetzten. Doch das Ende trägt die Last, so auch hier. Herr Schreinermeister Goffe, welcher sich am meisten für die Innung erwärmt, war einer der Ersten, welcher sich nach eingereichter Offerte M. 4 bis M. 4.50 pr. Bank herunter bot. Herr Schreinermeister Haupt sogar noch mehr, natürlich nur auf Kosten der Arbeiter. Beide Meister erhielten je einen Theil der Bänke. Wo früher ein Meister M. 10.50 pr. Bank gezahlt hat, bezahlt jetzt Meister Goffe M. 8 mit dem Bemerkten, meine Leute müssen die Bank für diesen Preis machen und wenn sie sich auf den Kopf stellen. Meister Haupt zahlt sogar nur M. 7.50. Trotz des schlechten Preises bebauern die Collegen von letztgenannter Werkstatt, daß sie nicht noch mehr zu machen hätten, wo doch Meister Goffe selbst zugestehet, daß M. 8 zu wenig sind. Wie ganz anders würde es stehen, wenn alle Collegen dem Fachvereine angehörten. Aber wie wenig sich mancher Colloge um seine Classenlage bekümmert und sich derselben bewußt ist, beweisen am besten die beiden Collegen Waldmann und Dephoff, welche sich ganz entschieden geweigert haben, einen unschuldigen Vergebogen auszufüllen. Würden sie öfter die Vereinsversammlungen besucht haben und den Werth der Statistik kennen, so würden sie sich sicher nicht geweigert haben. Darum rufen wir allen fernstehenden Collegen nochmals zu, tretet dem Fachverein bei, um solchen Uebeln abzuhelfen, denn vereinzelt sind wir Nichts, vereinigt sind wir Alles. Wir theilen noch mit, daß wir für das in der Schützenhalle abgehaltene Stiftungsfest und für den ruhigen und anständigen Verlauf desselben von der Schützengesellschaft M. 10 bekommen haben, wofür wir nochmals unsern herzlichsten Dank aussprechen. Jeder kann daraus ersehen, daß wir das Schützenhaus nicht verborben haben, was uns bei Anfrage um den Saal für eine öffentliche Arbeiter-versammlung von Herrn Carl Magdeburg zugetraut wurde.

NB. Allen durchreisenden Collegen empfehlen wir die Herberge „Zum Vater Rhein“, Deutzerstraße. M.

Heilbronn. Auch hier in Heilbronn haben es die Meister der Schreiner-Innung versucht, ihre Gesellen mit aller Gemüthsruhe in die Innung zu bringen (na, warum auch nicht, die Meister meinen es doch so gut), was ihnen jedoch gänzlich mißlungen ist. Wir wollen in kurzen Worten den Sachverhalt auch unsern fernstehenden Collegen mittheilen, damit dieselben das gegenwärtige Verhältniß zwischen Meister und Arbeiter näher kennen lernen. Vor etwa 3 Wochen hatte der Vorstand der Schreiner-Innung eine Versammlung einberufen, zu welcher die bei Innungsmeistern in Arbeit stehenden Gesellen eingeladen waren. Die Tages-Ordnung lautete: „Wahl eines Altgefellens zur Regelung des Herbergswesens“. Da der Schreiner-Fachverein aber den Arbeitsnachweis und Herberge schon seit Jahresfrist in Händen hat, so hatten sich auch eine Anzahl Collegen eingefunden, die bei Nicht-Innungsmeistern und Fabrikanten arbeiten, um zu hören, was die Innung Gutes für die Arbeiter stiften wollte. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung begrüßt und für die rege Theilnahme gedankt, legte er der Versammlung klar, daß die Innung der Hälfte der Gesellen bedürfte, um den Arbeitsnachweis richtig zu handhaben. Um dies zu ermöglichen, sei es nöthig, daß von der Innung gewählten drei Comités-Mitgliedern noch ein Altgefelte beigegeben werde; er bitte deshalb, sofort Vorschläge zu machen. Colloge Götner bat hierauf ums Wort, welches ihm jedoch seitens der Innung nicht erteilt wurde, indem der Herr Vorsitzende erklärte, seine Function gehe nicht so weit, er müsse sich an die Tages-Ordnung halten; außerdem sei man auch nicht hierher gekommen, um mit den Gesellen zu debattiren, und könne er deshalb Keinem das Wort zur Debatte erteilen. Colloge Götner erklärte hierauf, daß, wenn wir jetzt schon kein Wort zu sprechen hätten, dies noch viel weniger der Fall sein würde bei dem, was uns später bevorstände (sehr richtig); unter diesen Um-

ständen müsse er auf die heutige Versammlung im Namen aller anwesenden Collegen Verzicht leisten. Dies wurde seitens aller Collegen mit Bravo begrüßt, was sich die Herren wohl nicht gedacht hatten. Wie nun sämtliche anwesende Collegen sofort den Saal verließen, äußerte der Herr Vorsitzende, daß, wenn heute Abend auch keine Wahl zu Stande gekommen sei, dieselbe in der nächsten Versammlung, zu welcher keine Gesellen mehr Zutritt hätten, welche bei Innungsmeistern und Fabrikanten arbeiten, ganz bestimmt stattfinden. Und richtig, acht Tage später ward mittelst eines Placats mit großen Lettern wieder eine Versammlung einberufen, zu der alle Gesellen Zutritt hätten, welche bei Innungsmeistern arbeiten. Wer fehlgeschossen! Die Mitglieder des Schreiner-Fachvereins marschirten alle zahlreich in dem Versammlungsfocal auf. Die Versammlung wurde wieder mit der Bemerkung eröffnet, daß kein Wort erteilt werde und alle anwesenden Gesellen, welche nicht bei Innungsmeistern arbeiten, innerhalb 10 Minuten den Saal zu verlassen hätten, widrigenfalls dieselben der Staatsanwaltschaft überliefert würden. Hierauf nahm Colloge Götner das Wort und forderte alle Collegen auf, unter den obliegenden Umständen den Saal mit ihm zu verlassen. Und richtig, nach kaum zehn Minuten saß der Herr Innungsvorstand ganz allein in dem schönen hell erleuchteten Saale. Die Collegen begaben sich dagegen in ihr Local, woselbst sich noch 15 Mann in den Fachverein einschreiben ließen. Zum dritten Male versuchten die Innungsmeister dieses Mandat am letzten Donnerstag, als gerade der Verbandsvorsitzende, Herr Kloss, auf seiner Durchreise von Bayreuth uns mit einem Besuch beehrte. Das Local, in welchem die dritte Versammlung abgehalten werden sollte, wurde seitens der Mitglieder des Fachvereins sehr gut bewacht, so daß die Herren Innungsmeister wieder allein sitzen mußten, und sollen sie nun auch beschloffen haben, einen Altgefellens aus ihrer Mitte zu wählen. Herr Carl Kloss gab sein Gutachten über unser geschlossenes Vorgehen ab und erklärte, dem Zeichenam der Innung könne mittelst eines Altgefellens doch kein Odem eingeblasen werden. Der Arbeitsnachweis befindet sich also noch in Händen des Schreiner-Fachvereins; den Herren Innungsmeistern aber ist als Antwort heute ein Schrippchen geschlagen worden, indem in allen besuchten Localen von Heilbronn ein Placat angeheftet wurde des Inhalts: Arbeits-Nachweis für Schreiner befindet sich im Gasthof „Zum Ritter“, Frankfurtstraße, woselbst jederzeit unentgeltlich Arbeit nachgewiesen wird. Der Schreiner-Fachverein Heilbronn.

Berlin. Abrechnung des Fachvereins der Tischler am 1. Quartal 1886. Einnahme: 2117 Beiträge à 10 M.; M. 423.40; Eintrittsgeld von 281 neuen Mitgliedern à 30 M.; 84.30; Strafgeb. aus der Bibliothek 1.60; Zinsen pro 1885 1.39; aus der Abegg-Stiftung für 37 Teilnehmer am Unterricht in der Handwerker-Schule à M. 3: 111; Einnahme vom Weihnachts-Vergnügen am 25. December 1885 413.20; Einnahme vom Kränzchen am 13. Februar 1886 16. Gesamt-Einnahme 1050.89. Hierzu der Bestand vom vorigen Quartal M. 1425.81, macht Summa M. 2476.70. Ausgabe: a. Arbeitsnachweis: für Zeitung, Geschäftsbücher, Porto und Schreibmaterial M. 5.55; b. Bibliothek: für Anschaffung neuer Werke 29.41; für Buchbinder-Arbeiten 11.30; c. Rechtsschutz: Gerichtskosten und Anwalts-Gebühren in Sachen Schönfeld wider Tharan 17.65; d. Unterstützungsgelder: Reise-Unterstützung an 1 Mitglied 3; Reise-Geschenk an 10 zugereiste Collegen à 0.50: 5; Geschenk an 1 hilfsbedürftiges Mitglied 12; an 37 Teilnehmer am Unterricht in der Handwerker-Schule à 3: 111; e. Allgemeine Ausgaben: Bekanntmachung in den Zeitungen 59.70; 1000 neue Statuten-Bücher 65; 6000 Flugblätter 28; 3000 statistische Fragebogen 36; verschiedene kleinere Drucksachen 24; 4 neue Stempel nebst Zubehör 9; Ankosten bei Vorträgen 23; Mantelgeld an Rentant und 2 Cassirer 9; veräumte Arbeitszeit an ein Vorstandsmitglied 0.50; Porto und Schreibmaterial 26.49; f. Vergnügen: Weihnachtsfeier am 25. December, 1885 239.18; Kränzchen am 13. Februar 1886 16. Gesamt-Ausgabe M. 730.78. Bilanz: Gesamt-Einnahme M. 2476.70, Gesamt-Ausgabe 730.78, bleibt Bestand am 1. April 1886 1745.92, davon sind einstragend angelegt 1201.39, baar in Cassie befinden sich M. 544.53.

Berlin, den 1. April 1886. J. Kretzel, Rentant. Vorsitzende Abrechnung geprüft und für richtig befunden. Baarbestand gesehen.

Die Controleure:

A. Urbahn, C. Müller, Rente.

Magdeburg. Die am 20. März hier getagt habende öffentliche Tischler-Versammlung verhandelte über folgende Punkte: 1. Bericht über die Statistik; 2. Einschränkung der 10stündigen Arbeitszeit in allen Werkstätten; 3. Verschiedenes. Herr Jähardt als Referent zum ersten Punkt giebt eine eingehende Uebersicht von dem in dieser Sache gesammelten Material, aus dem wir hervorheben, daß hier 942 Gesellen beschäftigt sind (davon 536 verheirathet und 406 ledige) mit 198 Lehrlingen. Zu Punkt 2 stellt Herr J. die Frage: Wie ist die 10stündige Arbeitszeit

am leichtesten durchzuführen? Diese Arbeitszeit wäre unbedingt notwendig, um die arbeitslosen Collegen von der Landstraße zu bringen; da aber der hohe Reichstag in dieser Beziehung bis jetzt noch nichts gethan habe, so sei es unsere Pflicht, uns selbst zu helfen. Nach Ablauf einer Pause von 10 Minuten, in der sich 22 Personen als Mitglieder in den Verein anschließen ließen, erhielt Herr Habermann das Wort. Derselbe schübert in längeren Ausführungen die Noth der Arbeiter und empfiehlt der Versammlung, die zehnstündige Arbeitszeit unter allen Umständen durchzuführen. Hierauf ermahnt Herr J. die Anwesenden, sich dem Verein anzuschließen und dafür zu sorgen, daß dies auch von den uns noch fernstehenden Collegen geschehe, dann sei es möglich, eine derartige Forderung durchbringen zu können. Zum Schluß theilt der Vorsitzende noch mit, daß für die Mitglieder des Vereins ein unentgeltlicher Unterricht im Rechnen und Buchführung eingerichtet sei.

Münsterberg. Der Fachverein der Schreiner hatte eine öffentliche Versammlung einberufen, welche recht zahlreich besucht war; als Referent war der Verbands-Vorsitzende Herr C. Kloss erschienen. Derselbe sprach unter reichem Beifall der Anwesenden eingehend über das Thema: „Die Lage der Tischler Deutschlands und die Nothwendigkeit der Organisation.“ Dem Vortrage anschließend führte Colloge Müller die Vortheile an, die der Fachverein seinen Mitgliedern bietet. So habe derselbe seit November 1885 einen unentgeltlichen Zeichenkursus für die Mitglieder und Lehrlinge eingerichtet, welcher schon recht lobenswerthe Resultate erzielt habe. Ferner ist eine Bibliothek gegründet, welche von den Mitgliedern und Vätern des Vereins bestens unterstützt wird. Zum Schluß forderte Colloge Düker, sowie der Referent in seinem Schlusswort die Collegen auf, sich zu organisiren und dem Fachverein beizutreten. Nach der Versammlung stehen sich 29 Collegen auf, ein Beweis, daß der Vortrag und die Mahnung nicht zwecklos gewesen sind.

**Bermischtes.**

Bericht der Frey'schen Tischlerei in Brunn über einen Versuch mit Friesen aus Rothbuchenholz zu Fußböden. Die einzelnen Lättchen wurden in der Länge von 60 cm, Breite 9 cm und Dicke von 26 mm aus 10 cm starken halblufttrockenen Rothbuchenbohlen herant erzeugt, daß dieselben parallel mit der Kante aus diesen Bohlen geschnitten wurden; dann wurden aus diesen 3-4 in langen Friesen die Brettchenlängen von 60 cm zwischen den allfällig vorhandenen Nesten und Fehlern herausgeschnitten und so eine ganz reine und tadellose Waare erzeugt. Die so erzeugte Rohwaare wurde in einer Trockenkammer einer Temperatur von ca. 22° Reaumur durch nahe 6 Wochen und hierauf durch ca. 8 Wochen einer solchen von circa 45° R. ausgesetzt, wodurch die in den einzelnen Friesen noch enthaltenen Fehler (Risse, schiefrige Stellen u.) zu Tage traten und durch das Ausdampfen derselben eine reine Waare erhalten wurde. Diese Brettchen wurden nun in der gewöhnlichen Art der Eichenfriesen behandelt, d. h. gehobelt, einerseits gemuthet, andererseits gefehert in immer mäßig warmem Raume deponirt und nach ca. 3 Wochen ausgelegt. Die einzelnen Friesen zeigten nach dem Trocknen auffallend wenig Drüpfen, hingegen gingen die in den dem Kern näher gelegenen Friesen enthaltenen schiefrigen Stellen vollständig auf und war es somit möglich, bei Beglattung derselben nur die vorerwähnte ganz reine Waare zu erzeugen. Der ganze Buchenfries-Boden liegt auf einem 20 mm starken Blindboden und ist jedes Brettchen mit 3 Nägeln auf diesem Blindboden befestigt und in der Ruth genagelt. Die Legung geschah in der bekannten fischergeräthförmigen Weise. Der fertig gelegte Boden wurde nunmehr abgeputzt (Aberobelt) und abgezogen, dann mit heißem Seimöl eingelassen. Diese Brettchen wurden unter den denkbar ungünstigen Umständen gelegt und werden diese auch bei Vertheilung der Dauer des Bodens in Betracht gezogen werden müssen, weshalb ich mir deren Mittheilung erlaube. Das 20 qm große Parterre-Zimmer meiner Schreibstube ist nicht unbedenklich, auf der einen Seite von der Werkstatt, auf der andern von Wohnräumen begrenzt, gegen Süden ist an der Mauer eine ungefähr 1.00 m hohe Anstaltung, daher diese Mauer immer etwas feucht ist und gegen Norden liegt der Fußboden eben mit der Straße, also zusammen genommen eine keineswegs günstige Situation für einen Fußboden, wobei noch zu berücksichtigen kommt, daß die Legung des Bodens Mitte November, also in der ungünstigsten Jahreszeit für Legung von Fußböden vorgenommen wurde. Der Boden verhält sich ganz hübsch und zeigt durch das Einlassen von Seimöl eine matte rötliche Farbe, welche durch einzelne hellere und dunklere Stellen unterbrochen wird. Eine Probe diesen Fußboden mit Wasser einzulassen, wurde auch gemacht und erhielt der Boden durch diese Behandlung eine andere Farbe, daher für Wohnräume diese Methode mehr anzuwenden wäre. Ueber den Kostpunkt und die Haltbarkeit des Fußbodens werde mir erlauben, Näheres später zu bringen. Allgemein. Angeleg. f. d. Fortschreiten d. Sache.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Die Circulare an die Ortsverwaltungen, die außerordentliche Generalversammlung betreffend, sind an alle Verwaltungsstellen versandt worden. Sollte trotzdem der eine oder der andere Ort Übersprungen sein, so ersuchen wir um sofortige Mittheilung. Wir machen hier an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß die Wahlen der Abgeordneten vor dem 25. April vorgenommen werden müssen und daß das betreffende Protocoll sofort an uns eingeleitet werden muß. Der Vorstand. J. S.: G. Blume, W. Gramm.

Schauwählungen der Haupt-Cassier.

Wir ersuchen um baldige Einzahlung der Abrechnung für das 1. Quartal 1886, ebenfalls um Einzahlung aller augenblicklich eingehenden Gelder, damit wir den Jahresfonds nicht weiter anzugreifen brauchen.

Bei den Zuzugsgehören sowohl wie bei Einzahlung von Geldern muß bei allen Dingen angegeben werden, für welches Quartal dasselbe bestimmt ist. Zuzugsgehöre, auf welchen dieser Vermerk nicht gemacht ist, werden nicht beachtet.

Die Abrechnung für das 4. Quartal 1885 sowie die Jahresrechnung gelangen im Laufe dieser Woche zum Versandt, etwaige Nachbestellungen müssen daher sofort gemacht werden; dieselben kosten per Stück 10 A.

Zuzuhilfe für Rechnung des 1. Quartals 1886 erhielten vom 24. März bis zum 7. April folgende Orte: Dresden (Neustadt) A. 150, Regensburg 80, Berlin C 500, Südlich 300, Halle 300, Königsberg 200, Effen 200, Neudorf 100, Staßfurt 100, Thonberg 100, Ulm 100, Schifferstadt 100, Reichenheim 100, Hagen bei Dönnau 100, Bismar 100, Wolfenbüttel 75, Osterweddingen 50, Bolkshaus 30, Gander 1100, Dortmund 200, Mühlsteinheim 100, Meuselwitz 100, Hocht 80, Zahr 60, Münden 100, Rippes 50, Freiburg in Schlesia 50, Finneberg 40, Münden i. Westph. 150, Weßleben 100, Strehlen bei Dresden 80, Rothensee 80, Reustadt a. d. Harz 80, Rombach 70, Mühlheim a. d. Donau 50, Laubrecht 50, Wapenfurt 30, Dresden (Altstadt) 700, Kappel 100, Leubach 75, Wahren 60, Niederwürschitz 50, Delsnitz 50, Pöschel 50, Wanzdorf 50, Alt-Reustadt 50, Gotta 30, Fachsenwalde 25, Mühlberg 100, Weidenheim 100, Degerloch 100, Odesloe 100, Bergisdorf 50, Jauer 50, Schwennigen 20, Gelsenstraten 170, Sonnenbeim 100, Goldlauter 100, Reudersheim 100, Bodenheim 100, Kreuznach 80, Alenahagen 75, Grünmochtersbach 65, Röhlingen 25, Berlin B 400, Danzig 200, Lindenan 150, Pfungshaus 60, Reichenbach i. Schl. 50, Köflich 30, Lindach 30, Sülze 500, Gohlis 300, Esslingen 150, Rast 100, Göttingen 100, Dresden 100, Jena 50, Münsler b. Cassel 50, Neue Reustadt 100, Berlin F 400, Alenahagen 300, Berlin G 300, Schleißing 205, Meisen 150, Langenbisch 80, Planitz bei Dresden 50, Berlin E 200, Reichenbach 442, Mündenheim 100, Merdorp 20. Summa A. 12,309.42.

Zuzuhilfe für Rechnung des 2. Quartals 1886 erhielten bis zum 7. April Schwennigen A. 50, Rasewitz 50, Gohlis 200, W. Glabach 100, Göttingen 50, Deuben 100, Kretsch 60, Mühlheim 50, Wolkartswitz 50, Berlin A 300, Berlin D 300, Pöschel 100, Reichenheim 100, Seebach 50, Hesen 50, Mühlberg 50. Summa A. 1660.

Berichtigung. In der letzten Liste für versandte Zuzuhilfe muß es heißen Rath 60 anstatt Rath.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: das Mitglied Loman in Strömen A. 54.92, Luck in Göttern 28.90, Müller in Herzberg 35, Schauer in Strömen 28, Jacobi in Wülka 28, Schiller in Raslin 29.12, Güter in Werra 24.50, Jordan in Wittenberge 24.55, Güter in Müllers 17.50, Schmidt in Quersant 9.24, Riedel in Oberweiser 24.50, Müller in Lang 35, Habermans in Boitzenburg 24.50, Weidling in Silberborn 20.41, Klette in Hagen 16.33, Jäpper in Unterjohar 28, Lange in Jonsdorf a. O. 35, Sogesser in Reudersb. 7.76, Janssen in Schmied 18.23, Brode in Quersant 35, Witzgen in Reudersb. 84 (Sterbegeld), Rühl in Reudersb. 23.20, Brunk in Strampitz 12.25, Bruchmann in Göttingen 29.10, Rühl in Reudersb. 16.33, Bohwin in Langensalza 6.12. Summa A. 695.56.

Zuzuhilfe für Rechnung des 1. Quartals 1886 erhielten: Jandorf in Bader A. 100, Eintrich 100, Göttingen 20, Rasewitz 300, Pöschel 100, Mühlheim 20, Hesen 50, Wolkartswitz 350, Mülden 150, Göttingen 25, Reichenheim 400, Reudersb. 150, Eintrich 100, Pöschel 100, Cassel 100, Göttingen 100, Dönnau 50, Cassel 50, Hesen 50, Wolkartswitz 100, Hesen 100, Wolkartswitz 100, Schwennigen 50, Schwennigen 50, Pöschel 20, Oberweiser 60, Schwennigen 150, Pöschel 150, Reudersb. 120, Pöschel 40, Hesen 400, Pöschel 150, Reudersb. i. Schl. 130, Göttingen 120, Reudersb. i. Schl. 60, Oberweiser 50, Reudersb. i. Schl. 50, Reudersb. i. Schl. 50, Reudersb. i. Schl. 50, Reudersb. i. Schl. 50. Summa A. 4564.14. W. Gramm, S. Heinz.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner aus Braunschweig (Festüberschuß) A. 107.60, Mühlberg 10, Berlin B 12.75, Berlin E 26.85. Summa 157.20. Hierzu der früher verzeichnete Bestand von 1739.55, ergibt 1896.75. Unterstützung erhielten das Mitglied Papp in Deuben und Stangalla in Wittenberg, jeder M. 30; für Porto und Postgeld wurden vorausgibt 0.65. Summa A. 60.65. Es verbleibt mithin ein Cassenbestand von A. 1836.10. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Aus Basel ging dem unterzeichneten Vorstand folgenden Schreiben zu: An die Schreiner Deutschlands! Arbeiter, Genossen! Durch die Berichte in den Arbeiterzeitungen werdet Ihr bereits informiert sein, daß wir mit unseren Arbeitgebern in Unterhandlung stehen betreffs Einführung des 10stündigen Arbeitstages. Alle Versuche, welche von unserer Seite gemacht wurden, um unsere gewöhnliche Forderung auf gutlichem Wege herbeizuführen, sind gescheitert. Es legten deshalb heute circa 250 Bergarbeitere und 200 Ledige die Arbeit nieder. Die Bewegung erstreckt sich auf Schreiner, Zimmerleute, Bildhauer, Drechsler, Glaser u. Arbeiter, Genossen! Da wir sonst keine Forderung als die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit stellen, so zweifeln wir nicht, daß Ihr uns in diesem Kampfe nach Kräften unterstützen werdet durch Fernhalten von Arbeitskräften und in finanzieller Beziehung. Die Begeisterung unter den Arbeitern ist groß und wir hoffen, daß wenn wir in obengenannten Punkten kräftig unterstützt werden, in kürzester Frist der Sieg auf unserer Seite sein wird, denn gestützt auf die Solidarität unserer auswärtigen Genossen und gestützt auf unser gutes Recht gehen wir in den Kampf. Die vereinigten Holzarbeiter Basels.

NB. Correspondenzen sind zu richten an die Strike-Commission der vereinigten Holzarbeiter: Hotel Simon, Spahlenwörstadt. Unterstützungen an Herrn Kiegler, untere Rebgasse Nr. 15.

Indem wir dasselbe den Kollegen zur Kenntniß bringen, sehen wir uns veranlaßt, nachdrücklich vor Zugzug nach allen solchen Orten zu warnen, wo die Kollegen im Strike liegen, da in den meisten Fällen der Sieg davon abhängt. Es wollen daher die Vereinsvorstände nicht versäumen, die Mitglieder stets darauf hinzuweisen und die Namen der streikenden Orte bekannt zu geben. Nach dem Orte, wo ein Sieg errungen wurde, ist auf längere Zeit noch der Zugzug fernzuhalten, da sonst das Errungene leicht wieder in Frage gestellt wird.

Mit Gruß und Handschlag Der Verbandsvorstand Stuttgart. J. S.: A. Bohne, 2. Vorsitzender. Nachschrift: Soeben geht uns von St. Gallen die Nachricht zu, daß die dortigen Kollegen die Arbeit eingestellt haben, weil ihnen ihre Forderung, Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, nicht bewilligt wurde. Der Kampf wird allem Anschein nach dort ein harter werden. Correspondenzen sind zu richten an Herrn A. K. E. L. N., Schreiner, Allg. Arbeiterbildungsverein, St. Gallen.

Briefkasten.

Weimar, S. Die Veröffentlichung der Annonce halten wir für überflüssig. Aus dem Ihnen zugestellten Circulaire werden Sie selbst diese Ueberzeugung gewinnen. Gera, Sch. Für die Annonce wollen Sie 80 A ein-senden. Kammerslantern, Th. Ob eine Dachdecker-Zeitung existirt, ist uns nicht bekannt.

Anzeigen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Derzeitige Verwaltungsstelle Haupt. Die Adresse des Bevollmächtigten Herrn. Zeier ist jetzt: Poststraße 35.

Allen Kollegen zur Notiz, daß sich unser Vereins-local und Arbeitsnachweis im Gasthof zum Eisenhut, Mühlberg, befindet. Arbeit wird nachgemessen an den Wochenenden von 7-8 Uhr Abends, an Sonntagen von 10-12 Uhr Vormittags; auch wird daselbst die Reiseunterstützung ausbezahlt. Wir ersuchen die zureisenden Kollegen, sich wegen Arbeitsvermittlung zunächst an uns zu wenden und nicht an den Hausbetriebsverre. Der Vorstand des Fachvereins der Tischler in Augsburg. J. S.: M. Jürstattel.

Fachverein der Schreiner und verwandten Berufsgenossen in Frankfurt. Allen Kollegen Deutschlands zur Nachricht, daß wir unser Vereins-local vom 1. April an in die Wirtschaft „Zum weißen Hahn“, Wolkartswitz, verlegt haben; daselbst befindet sich auch der Arbeitsnachweis. Reiseunterstützung wird ausbezahlt vom Cassier Hr. Strampf, Wolkartswitz. Der Vorstand.

Für Schreiner. Empfängliche gute Schreier- und Schreiner. August Müller, in Hagen i. Westphalen.

Aufruf! Wegen dringender Familienangelegenheiten, Erbchaft betretend, ersuche ich meinen Bruder Gustav Günther, Tischler, mir schleunigst seinen Aufenthaltsort mitzutheilen; zugleich richte ich an die Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ die Bitte, im Falle einer derselben Kenntniß hiervon haben sollte, mir umgehend Mittheilung zu machen. Etwaige Portofolien werde ich gern mit Dank zurückerstatten. Justus Günther, Buchbinder, Hannover, Hainholzstr. 56, 1. Et.

Warnung. Wir warnen hierdurch alle Kollegen vor dem Schreiner-gehilfen Georg Oberndorfer aus München. Derselbe hat sich heimlich von hier entfernt und zwei Kollegen um ihren redlich verdienten Lohn betrogen, sowie sonstige Schulden hier hinterlassen. Der Vorstand des Fachvereins der Schreiner zu Neu-Neuburg. J. S.: Th. Mühlert, Schriftführer.

Besten Dank für den Besuch, welcher uns seitens der geehrten auswärtigen Kollegen resp. Gesellschaften zu unserm am 29. März abgehaltenen Stiftungsfest zu Theil wurde. Einen gleichen Gegenbesuch würden wir mit Freuden erstaten! Glasergehilfen-Gesellschaft Gera. Schumann, Vorsitzender.

Abonnements auf die „Neue Tischler-Ztg.“ nimmt für Eilenburg entgegen: F. Eilers, Dorotheenstr. 10.

Fachschule für Tischler Stadt Sulza. Prospekte kostenfrei.

Das Preis- u. Inhaltsverzeichnis der Lehrhefte: Holznerne Treppen, Möbel-Tischler-Arbeiten, Baukonstruktionslehre für II. Mechanik, Graphische Festigkeitslehre, Stalen-ordnungen, Backsteinbau-Formenlehre, Architekt. Schattenlehre, Steinschnitt II und III, Dachbinderlehre, Algebra I u. II ist gratis und franco durch das Sekretariat der Technischen Hochschule zu beziehen.

Sterbe-Casse der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Nr. 41135. D. Dörfeschall, Maurer, geb. am 25. 9. 57, gest. am 18. 1. 86 an Lungenleiden in Schreinau. Nr. 62254. S. Wendler, Zimmermann, geb. am 21. 11. 56, gest. am 17. 2. 86 an Lungenleiden in Wurzen. Nr. 67372. S. Zeddel, Tischler, geb. am 15. 7. 42, gest. am 25. 2. 86 an Lungenleiden in Dresden-Alttadt. Nr. 55154. B. Friedrich, Tischler, geb. am 14. 4. 67, gest. am 3. 3. 86 an Lungenleiden in Dresden-Altt. Nr. 41136. D. Dörfeschall, Arbeiter, geboren am 29. 12. 50, gest. am 12. 3. 86 an Lungenkatarrh in Schreinau. Nr. 77993. Ch. Großmann, Kistenmacher, geb. am 22. 7. 59, gest. am 14. 3. 86 infolge Verletzung beim Maschinenbetrieb in Heidersbach. Derselbe gehörte der Zahlstelle in Goldlauter an. Nr. 102569. J. Neuschwender, Feiger, geb. am 15. 8. 47, gest. am 18. 3. 86 an Lungenentzündung in Dögersheim. Nr. 32503. R. Grieser, Handarbeiter, geb. am 20. 9. 53, gest. am 22. 3. 86 am Herzschlag in Thonberg. Nr. ? F. Schulz, Arbeiter, geb. am 27. 1. 51, gestorben am 23. 3. 86 an Lungenemphysem in Berlin. G. Nr. 25227. C. Schäffer, Arbeiter, geb. am 10. 7. 51, gest. am 22. 3. 86 durch Erschießen in Hamburg. Et. P. Derselbe litt an Geistesstörung. Nr. 80580. F. Dinter, Tischler, geb. am 24. 4. 61, gest. am 24. 3. 86 an Lungenemphysem in Freiburg i. Schl. Nr. 57113. R. Kaltwasser, Maurer, geboren am 23. 2. 57, gest. am 24. 3. 86 an Sehnervertzündung in Reustadt a. d. S. Nr. 15295. S. Lutz, Ledirer, geb. am 13. 11. 51, gest. am 25. 3. 86 an Rippenfellentzündung in Hall i. Thür. a. Rh. Nr. 84417. A. Schmor, Tischler, geb. am 28. 7. 49, gest. am 28. 3. 86 durch einen Sturz vom Wagen in Götting. Nr. 27028. F. Bernacke, Tischler, geb. am 23. 9. 46, gest. am 29. 3. 86 an Darmkatarrh in Münden.